

Afenhyia paa!

Mit diesem ghanaischen Gruß zu Weihnachten und Neujahr sende ich euch allen verspätete, aber herzliche Weihnachtsgrüsse und alle guten Wünsche zum neuen Jahr 2008 zu!

"Afenhyia paa" bedeutet soviel wie, ein Jahr ist vergangen und wir hoffen, dass wir uns im nächsten Jahr ebenso gesund wieder sehen. Das gleiche wünsche ich für uns alle, dass wir uns in diesem Jahr nach meiner Rückkehr alle gesund und munter wieder in die Arme schließen können und ein fröhliches Wiedersehen feiern können.

Nun möchte ich euch berichten, wie mein erstes Weihnachten soweit weg von daheim in Ghana verlaufen ist und euch an den Erlebnissen der letzten Wochen teilhaben lassen.

Vor meinem Abflug war ich sehr neugierig darauf, wie all die christlichen Feste wohl in Ghana gefeiert werden. Aber schon am ersten Advent habe ich gemerkt, es wird schwer werden, meine vertraute Weihnachtsstimmung aufkommen zu lassen. All die Dinge, die Weihnachten für mich ausmachen, fehlten plötzlich. Keine Plätzchen, kein Adventskaffee, keine bekannten Lieder, kein Adventskalender und vor allem keine gemütliche Kälte, bei der ich es so liebe, mit heißem Tee und einem guten Buch an der Heizung zu sitzen. Gerade in der Adventszeit habe ich mich nach Heimat gesehnt, nach Vertrautem, denn es ist die Zeit, in der die Familie in Deutschland enger zusammen kommt, viel beisammensitzt und Zeit für einander hat. Meine Mutter hat mir dankbarer Weise einen kleinen Adventskalender zu geschickt, sodass ich durch Erklärungen zu typisch deutschen Bräuchen sogar noch fern ab der Heimat dazu gelernt habe. Ich habe gemerkt, dass ich mit meinen Vorstellungen von Weihnachten an die Zeit gegangen bin und vergessen habe, dass viele Bräuche ihren Ursprung in Deutschland und wenig mit dem warmen Afrika gemein haben. Dennoch gab es bei den Schwestern einen Adventskranz aus Palmenzweigen, um den wir uns jeden Abend versammelt haben. Es wurde ein Gebet gesprochen und ein Lied gesungen, um das Warten auf die Ankunft des Herrn auszudrücken. Diesen Moment habe ich sehr genossen. Gemeinsam bei Kerzenschein zu singen, da kam doch ein Tick von Weihnachtsstimmung auf.

Am 2. Advent sind wir Deutschen, Wiebke, Jens und ich für zwei Tage auf "Heimaturlaub" gegangen. Im Krankenhaus in Offinso arbeitet ein deutsch-israelisches Ärzte Ehepaar, das mit ihren drei Kindern für drei Jahre nach Ghana gekommen ist, um als selbst gegründete NGO (Nicht-Regierungs-Organisation) eine mobile Klinik für Kinder aufzubauen. Britta, die deutsche Mama, hat uns jeder Zeit herzlich eingeladen, sie in dem kleinen Dorf "Brofruyedru" außerhalb von Kumasi zu besuchen. Für den Advent haben wir uns das fest vorgenommen und eingelöst. Es war herrlich! Ein Stück Heimat mitten in Ghana! Während dem Gesang von Grönemeyer, konnten wir mit Deutschsprechenden Kindern Weihnachtsplätzchen backen. Auch wenn es für uns alle etwas unwirklich war, bei 28 Grad im Schweiß unseres Angesichts Plätzchen zu backen.

Am 3. Advent hat Sr. Denis ihr Versprechen eingelöst, mit uns zum Lake "Bosumtwi" zu fahren. Ein wunderschöner See, der ca. 2 Autostunden von Kumasi entfernt mitten im Grünen, noch weitestgehend unberührt, liegt. Das ist das tolle hier in Ghana. Der Tourismus ist erst im Kommen und so sind Plätze wie diese bisher von Massen verschont geblieben. Aber es ist nur eine Frage der Zeit, dann wird auch dort die Natur ihrer Ursprünglichkeit beraubt. Der See liegt wie in einem Loch umgeben von Bergen, daher herrscht eine wunderbare Stille. Man hört Vögel zwitschern und fühlt sich gleich in einer ganz anderen Welt. Unser Ziel war es, zu schwimmen. Nach der langen Fahrt hätte es nichts Schöneres geben können, als ins Wasser zu hüpfen und das erste Mal seit einer Ewigkeit zu schwimmen. Auch wenn wir nur eine Stunde geblieben sind, ich habe jede Minute genossen! Da vergisst man das Heimweh und all die schweren Momente. Wir waren nicht alleine im Wasser und Ghanaer sind nicht faul, so hatten Wiebke und ich schnell männliche Verehrer am Hals, die wir aber Gott sei Dank durch Schwimmen abhängen konnten. Hier in Ghana können die wenigsten Schwimmen, da es keine öffentlichen Schwimmbäder gibt, wäre auch purer Luxus. Wenn wir uns bedrängt fühlten, sind wir einfach etwas weiter raus geschwommen und siehe da, der größte Macho konnte nicht mithalten :-). Aber die Ghanaer passen auch untereinander auf, dass kein Gast verärgert wird und greifen ein, wenn sie merken, dass es einem zu viel wird. Sind schon echt liebe Menschen, dass dürfen wir immer wieder erfahren.

Nun aber zum eigentlichen Weihnachtsfest. In Ghana ist es üblich, dass der Arbeitgeber, seinen Angestellten Lebensmittel zu Weihnachten schenkt. Die Schwestern und Wiebke haben im Krankenhaus Reis, Öl, Maismehl, Körner, Corned Beef und einen lebendigen Hahn geschenkt

bekommen. Die Hähnchen wurden noch am selben Tag geschlachtet und an Weihnachten und Neujahr verspeist. Ich durfte beim Federnrupfen und Auseinanderlegen helfen. Jetzt weis ich endlich, wie das Hähnchen in die Tiefkühltruhe kommt ;-).

In der Schule haben die Lehrer auch Reis und Öl bekommen. Sr. Charity und die Postulantin Rebecca konnten es nicht lassen, mir ein extra Geschenk zumachen und so hat Rebecca mir mein erstes Ghanaisches Kleid genäht! Ich war echt sprachlos, als ich es gesehen habe. Es ist aus Batikstoff, grün und orange. Nun werde ich langsam zu einer echten Ghanaischen Frau, ein tolles Gefühl! Da hat das Tanzen an Weihnachten in der Kirche mit dem neuen Kleid gleich viel mehr Spaß gemacht.

Es ist üblich, Stoff zu verschenken und vor allem Kinder bekommen an Weihnachten ein neues Kleidungsstück. Wenn die Eltern kein Geld für neuen Stoff haben, verstecken sie ein paar Wochen vorher ältere Kleidung, die dann an Weihnachten wieder getragen werden darf.

Am 24.12. wurde morgens der Konvent geschruppt und dekoriert. Extra zu Weihnachten wurden die Außenwände neu gestrichen. Ich habe mit Wiebke die Küche geputzt und dekoriert. Es fiel mir schwer die kitschigen Glittergirlanden aufzuhängen, weil es so ganz meinem Geschmack widerstrebte, aber etwas anderes hat man hier nicht. Im Wohnzimmer wurde ein künstlicher Weihnachtsbaum aufgestellt, unter dem den ganzen Tag ein singender Weihnachtsmann stand. Ich kam mir vor wie in den USA! In Ghana ist wie in den meisten Ländern der wichtigste Tag der 25.12., daher war der 24.12 sehr schwer für uns. Nach den Vorbereitungen gab es keine Ablenkung mehr, da erst abends um 21.00 Uhr Messe war. Ich saß alleine in meinem Zimmer und wusste, nun sitzt deine Familie gemütlich beisammen und packt Geschenke aus, isst Raclette und geht dann gemeinsam in die feierliche Christmette. Mit einem Schlag kam das Heimweh zurück. Das Fest der Familie alleine zu verbringen, ist eben hart. Wie sehr habe ich mich nur für diesen einen Abend nach Hause gesehnt! Aber auch solche Stunden gehen vorbei und abends in der Messe kam dann doch etwas Weihnachtsstimmung auf. Nicht etwa wegen dem künstlichen, blinkenden Weihnachtsbaum oder den Girlanden mit Stoffdreiecken, die Wiebke an Schützenfeste erinnerten, nein. Es war die Uhrzeit, spät in die Kirche zu gehen und das Lied "Kommt lasset uns anbeten", dass hier sogar in Twi gesungen wird. Lustiger weise ist der Heiligabend für Ghanaer eine kalte Nacht. Auch wenn es sicher um die 23 Grad war, sind viele mit Jacken oder dicken Pullis in die Kirche gekommen. Wärme und Kälte sind hier relativ. Nach der dreistündigen Messe gab es im Konvent heißen Kakao und ein erstes Stück von dem selbstgebackenen Weihnachtskuchen, den ich in der Schule zusammen mit einem Schüler aus meiner Klasse gebacken hatte. Diese halbe Stunde nach der Messe hat mir am besten gefallen, da habe ich gemerkt, ja auch in Ghana ist Weihnachten, auch ohne all das Vertraute.

Am 1. Weihnachtsfeiertag ging es um 6.00 Uhr mit dem Morgengebet los, danach gab es in Windeseile Geschenke, die jeder unter dem Baum hervorgeholt hat und anschließend Frühstück. Leider war alles sehr gehetzt, weil um 8.00 Messe war. So konnten wir das besondere Frühstück mit Würstchen und Bohnen gar nicht richtig genießen. In der Messe habe ich mein neues Kleid eingeweiht und gleich viele lobende Worte bekommen! Es wurde viel getanzt und endlich konnte ich richtig mitmachen. Im ghanaischen Outfit geht's einfach besser ;-) Nach der Messe wurde das Mittagessen zubereitet. Fufu mit Lightsoup. Einfach köstlich! Diese Soup, Soße, wird nur an besonderen Tagen entweder mit Hähnchen- oder Ziegenfleisch zubereitet und hat mich sehr an Gulasch erinnert. Das war ein Festschmaus. Abends gab es die richtige Feier im Wohnzimmer mit den geschenkten Hähnchen, Obstsalat und Kuchen.

Den 2. Weihnachtsfeiertag haben wir in einem schönen Hotel in Kumasi verbracht. Der Besitzer lädt jedes Jahr alle Co-Worker der Diözese Kumasi (Priester und Schwestern) zum gemeinsamen Essen ein. Es war wunderschön im Garten des Hotels unter freiem Himmel zu speisen. Auch Jens war mit den Spiritanern da und so sind wir anschließend mit zu ihm in die Gemeinde in Kumasi gefahren. Schon an diesem Tag hatten wir drei vergessen, dass Weihnachten war. Die Wärme und der Sonnenschein haben bei uns einfach kein anhaltendes Weihnachtsgefühl zugelassen.

Nach Weihnachten hatten wir geplant einen Spiritaner im Norden Ghanas zu besuchen. Wir wollten am Samstagabend die 12-stündige Fahrt mit dem Bus antreten, da wir aber alle nach einem leckeren Essen bei den Priestern in Offinso Durchfall hatten, haben wir uns das anders überlegt. Im Nachhinein bin ich darüber sehr froh, denn stattdessen hat uns Father Toni, ein junger Spiritaner aus Kumasi eingeladen, mit ihm seine Schwester und Oma in Elmina bei Cape Coast zu besuchen. So haben wir Silvester ganz entspannt in Kumasi mit einer Messe von 21.00 bis 24.30 Uhr in der Kirche verbracht. Mal was anderes.

Am 3.1.2008 haben wir uns mit Father Toni nach Elmina auf gemacht. Unsere erste Reise nach 4 Monaten in Ghana. Es waren drei wunderschöne Tage im Süden des Landes an der Küste, die mir gezeigt haben, dass ein Jahr viel zu kurz ist, um Ghana zu entdecken und die aufgebauten Freundschaften zu genießen. Jetzt fange ich an mich richtig wohl zu fühlen, Freundschaften zu knüpfen und zu spüren, wie hart der Abschied werden wird. Aber noch habe ich 7 Monate vor mir, die ich nutzen und genießen will. In Elmina wurden wir wirklich königlich versorgt. Father Tonis Schwester hat für die drei Tage ihr Wohnzimmer für uns geräumt. Es ist wirklich beeindruckend, wie herzlich Gäste hier empfangen und versorgt werden. Manchmal ist es einem schon unangenehm, wenn alle Weisen auf dem Sofa sitzen und speisen und die Familie auf Holzhockern drumherum zuschaut. Aber es verletzt die Gastfreundschaft, etwas abzulehnen. Man sollte es voller Dankbarkeit annehmen und nicht versuchen es aus Bescheidenheit abzulehnen. In Elmina und Cape Coast haben wir uns die Sklavenburgen angeschaut und uns als Weise wieder einmal für unsere Vergangenheit in Grund und Boden geschämt. Es ist unvorstellbar, unter welchen Bedingungen die Sklaven dort "leben" mussten und dass überhaupt jemand das überlebt hat. Die Kellergewölbe in denen das Meeresrauschen so unheimlich klingt, stehen im krassen Kontrast zu den schönen weitläufigen Gemächern der Aufsichtsführer mit wunderschönem Blick aufs Meer. In Anbetracht dieser grausamen Geschichte ist es noch bemerkenswerter, dass uns soviel Gastfreundschaft zuteil wurde. Ich bin immer wieder sprachlos. Um uns von diesen Bildern zu erholen, haben wir einen Nachmittag am Strand von Elmina verbracht. Die Wellen sind an der Küste so stark, das Schwimmen unmöglich ist. Es ist mehr ein Kampf mit den Wellen ;-). Die Strände sind ein Traum. Weicher Sand und Kokosnusspalmen soweit das Auge reicht und genügend Platz für sich alleine. Die Badegäste sind ausnahmslos weiß und beschränken sich auf die Abschnitte von Hotelanlagen. An dem Strand, wo wir waren, gab es ein Hotel, das ca. 500 m neben einem Fischerdorf steht. Hier spürt man den Kontrast, schicke Steinbauten neben Lehm- und Strohütten, hart arbeitende Fischer, die mit 20 Leuten ein Netz aus dem Meer an Land ziehen, neben Erholungsuchende Weißen, die das Meer und die Sonne genießen. Mir fällt es da schwer, zu entspannen, weil ich mich für mein "leichtes" Leben schäme...

Nun sind wir zurück in Kumasi und am Dienstag fängt der Alltag wieder an. Sicher seid ihr neugierig, was sich in der Schule vor den Ferien so getan hat.

Kurz nachdem ich von mir habe hören lassen, hat sich mein Wunsch nach einem Fahrrad erfüllt. Die Schwestern haben ein noch nie benutztes Herrenrad in ihrer Bügelkammer stehen. Am Anfang erschien es mir so riesig, dass ich mich nicht getraut habe es auszuprobieren. Nachdem ein anderes Rad nicht in Aussicht war, hab ich mich dann überwunden, es geputzt, aufpumpen lassen und mich drauf gesetzt. Und siehe da, es ist kein bisschen zu groß. Abgesehen von der doofen Herrenrad-Stange. Aber so trage ich beim Auf- und Absteigen zur Unterhaltung meiner Mitmenschen bei ;-). Das Rad kommt wie alles hier aus China und sieht aus wie die Fahrräder, die ich aus Filmen aus der Kolonialzeit kenne. Jens, der MaZler aus Kumasi, war ganz entzückt von der historischen Bauart, denn die Bremsen bestehen nur aus Eisengestängen ohne Kabel, wie man sie heute verwandelt. Tja, dem entsprechend gut funktionieren sie auch. Ich muss vorausschauend fahren, da nur eine von zweien bremst und ich so einen sehr langen Bremsweg habe. Aber es klappt und ich fühle mich sicher.

Nun fahre ich jeden morgen eine halbe Stunde mit dem Rad zur Schule. Es ist anstrengender als ich gedacht habe. Ich bin eben ein Rad mit 24 Gängen gewöhnt. Morgens muss ich mich überwinden aufs Rad zu steigen, weil ich all die Hügel vor mir sehe und noch einen vollen Bauch vom Frühstück habe. In der Schule komme ich immer ganz verschwitzt an, aber ich kühle schnell wieder ab. Wenn ich erzähle, dass ich mit dem Rad die Strecke zur Schule zurücklege, bekomme ich oft erstaunte und anerkennende Gesichter zu sehen. Einem Oburoni traut man so was wohl nicht zu ;-). Nach der Schule bin ich dann sehr dankbar für mein Rad. So kann ich anstelle des stickigen Schulbusses den Fahrtwind genießen und noch einen Abstecher zum Markt oder zur Post machen. Mein Weg führt mich auf sehr gut geteerten Straßen durch drei Dörfer, in denen mir immer wieder von allen Seiten "Akwaaba-welcome" oder "Mahaa - good afternoon" entgegen schallt. Dazwischen liegen Abschnitte an denen rechts und links Cassava oder Plantain Plantagen liegen oder einfach nur tropische wilde Natur. Die Straße wird morgens von Schülern bevölkert, die auf dem Weg zur Schule sind. Sie legen oft die gleiche Strecke wie ich zurück nur eben zu Fuß. Dann bin ich sehr dankbar für mein Rad. Ansonsten fahren einige Taxis oder der ein oder andere Laster. Die Straße ist aber eher ruhig und ich fühle mich sicher. Wenn ein Taxi angebraust kommt, hupt es meist gut hörbar, sodass ich mich in Sicherheit bringen kann ;-). Ab und an steht ein Kind aus meiner Schule am Straßenrand und hat den Schulbus

verpasst, dann spiele ich Schulbus und lade es auf meinen Gepäckträger, sonst würde es an diesem Tag nicht in die Schule kommen.

Es ist schon lustig, weil ich in Deutschland wahnsinnige Angst vor der Trockenzeit hatte. Ich dachte die Sonne knallt dann von Dezember bis Februar von morgens bis abends gnadenlos auf die Erde und keine einzige Wolke am Himmel sorgt für Schatten. Daher hatte ich auch erst Bedenken ausgerechnet zu Beginn der Trockenzeit mit dem Radfahren anzufangen. Es ist aber ganz anders. Morgens hängt dichter Nebel über Offinso und so kann es passieren, dass ich durch die Dörfer zur Schule fahre und nicht weiter als 50 m sehen kann. Das ist schon ein toller Anblick, wenn die Bäume und Büsche in dichten Nebel gehüllt sind. Das gibt der ohnehin schon so exotischen Landschaft einen mystischen Touch. Im Laufe des Vormittags verzieht sich der Nebel und die Sonne kommt raus, dann wird es heiß, aber oft genug hängen auch dicke Wolken am Himmel, aber regnen tut es wirklich nicht. Die Nächte sind kühler als in der Regenzeit, sehr angenehm. Der große Nachteil der Trockenzeit ist der Staub. Alle Straßen aus roter Erde verwandeln sich in Staubpisten und die Häuser und Pflanzen am Straßenrand bekommen eine rote Staubschicht. Dort zu leben, muss in diesen Monaten eine Qual sein. In Offinso bekommen wir nicht viel Staub ab, aber sobald wir nach Kumsai wollen, müssen wir uns durch staubige Abschnitte quälen. Das heißt alle Fenster bleiben zu und die Sonne scheint aufs Autodach und lässt es zu einem angenehmen Brutkasten werden :-). Auf der Haut und vor allem in der Nase spüre ich die Trockenheit. Oft tut meine Nase richtig weh, weil sie so ausgetrocknet ist. Für meine Gesichtshaut ist die Trockenzeit allerdings von Vorteil, denn das viele Schwitzen in der Regenzeit hat einige Pickel sprießen lassen. Das wird jetzt deutlich besser.

In der Schule haben sich meine Aufgaben gefestigt und ich fühle mich wohl. In den Pausen verkaufe ich weiterhin Schokoriegel, Hefte, Bleistifte, Radiergummis und Wasser an die Kinder. Father Toni hat sich mal köstlich über diese Aufgabe amüsiert und seit dem nenne ich es liebevoll "Amas bookshop" (Ama, mein Name hier laut Geburtstag). Vor den Ferien habe ich Sr. Charity mit den Exams geholfen. Ein Schuljahr ist hier in Trimester aufgeteilt und am Ende von jedem Trimester werden Exams geschrieben. Selbst im Kindergarten gibt es wohl kleine Abfragen von Liedern oder Singspielen. Die Exams ziehen sich über eine Woche hin und jeden Tag werden verschiedene Fächer hintereinander geprüft. Das heißt, Aufgaben werden an die Tafel geschrieben und dann von den Schülern kopiert und bearbeitet. Für mich war es eine tolle Zeit, denn ich konnte alle Exams korrigieren und hatte ordentlich was zu tun. Ich helfe weiterhin Sr. Charity mit der Klasse aus und durfte sogar schon einen ganzen Tag Vertretungsunterricht geben. Es war anstrengend und nicht leicht, die Kinder ruhig zu halten, aber es war eine gute Erfahrung. Bisher hatte mir die Schulleiterin das Unterrichten nicht anvertraut, weil sie meinte, dass die Kids von meinem Englisch nicht profitieren. Sie würden mich nicht verstehen, daher war ich sehr froh, als sie mir diesen einen Tag gestattet hat.

Für das neue Jahr habe ich mir ein paar Dinge vorgenommen, die ich angehen will. Jetzt wo ich das Rad habe, möchte ich auf jeden Fall auch nachmittags für die Kinder mit Behinderung da sein. Ich merke, dass ich nicht viel geben kann, als meine Liebe und meine Zeit für die Kinder. Und das ist gerade das, was sie eher selten erleben, dass jemand Erwachsenes Zeit für sie hat, um mit ihnen zu spielen. Neben der Schule würde ich mich auch gerne in der katholischen Kirchengemeinde in Offinso einbringen, sei es bei den Messdienern oder im Chor. In letzter Zeit habe ich viel Lob für mein wenigens Twi bekommen, das ich in den ersten vier Monaten gelernt habe. Ich für meinen Teil halte es noch für viel zu wenig, denn Unterhaltungen kann ich noch lange nicht folgen. Aber grade in Kumasi sagen mir viel, dass meine Aussprache sehr gut sei. Das hat mir Mut gemacht und nun habe ich mir fest vorgenommen, mein Vokabular auszubauen.

Nun habt ihr wieder einen Einblick bekommen und eine Idee davon, wie Weihnachten in Ghana gefeiert wird.

Ich wünsche euch nun einen guten Start ins Neue Jahr und sende euch einen Bündel wärmende Sonnenstrahlen zu. Licht und Wärme könnt ihr in der dunklen Jahreszeit sicher gut gebrauchen.

Ganz liebe Grüße

Verena Stürznickel

C | o IHM-Sisters
P.O. Box 340
Offinso Maase, Ghana